

Segen des Jahres

Autor(en): **Lutz-Gantenbein, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1944-1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der über sich ergehen lassen und half sich aus der Klemme, indem sie erklärte, sie habe einstweilen Arbeit genug und könne nicht zugleich drei Herren dienen. Justine vertrug diese Rede nicht und ging nun ihrerseits zum Angriff über, indem sie das Kinder mädchen aufs Korn nahm; es sei traurig genug, daß sie nicht so weit sei, sich in allen häuslichen Fragen genügend auszukennen. Die Verwirrung wurde größer und lauter. Der Lärm drang bis hinüber in die Megg, daß Josefantonio die Türe öffnete, um zu vernehmen, was sich im breiten Gange des „Rebstocks“ abspielte.

Klaus Steffen machte dem Streit ein Ende. Er war unverhofft von draußen hereingekommen, und da er schon aus der Ferne gehört hatte, daß es laut zuging, war er mit einem energischen Schritt über die Schwelle getreten und hatte gleich erkannt, was für ein Wetter tobte. Er sagte nicht viel. Um so mehr machte er sich ernsthafte Gedanken: Und in so einer Luft soll mein Marieli gedeihen und groß werden! Wenn die Mutter diesen Jahrmarkt miterlebte! Noch nie war's im „Rebstock“ so ungemütlich zugegangen. Und ein Gedanke flog ihm durch den Kopf: das hatte er Base Justine zu verdanken! Er wußte einstweilen nicht, wie er sich ihrer erwehrte.

Am Sonntag nahm die Taufe, von außen be-

trachtet, einen schönen Verlauf. Marieli hatte in der Kirche die Tröpflein, die ihm der Pfarrer auf die Stirne tupfte, wohl verspürt und ihn mit verwunderten Augen angeschaut, ja sogar ein bißchen angelächelt. Dann fiel es in einen wohligen Schlaf zurück, bis es wieder daheim war und in seinem Wägelchen in der Nebenküche lag. Die Paten und Gäste und die dienstbaren Geister im „Rebstock“ umstanden es und rühmten die feinen schneeweißen Rissen und Spitzen, in die das Mägdlein gebettet war. Sie freuten sich Marielis und kamen auf die Mutter zu sprechen, die heute einen Ehrentag gehabt hätte. Der Vater vermied es, den Schmerz zu deutlich aufkommen zu lassen, ja er befließ sich während des Mahles einer fast auffallenden Fröhlichkeit und hoffte, daß sie auch über die folgenden Stunden noch anhalte, die man am Nachmittag miteinander zu verbringen gedachte. Der Pfarrer war als Freund des Hauses ebenfalls zu Tische geladen. Er saß neben der Gotte. Justine fühlte sich geehrt und gab sich alle Mühe, ihre Person in ein helles Licht zu stellen. Wenn sie auch keine eifrige Kirchgängerin war, schien sie doch bewandert zu sein in manchen Bibelstellen und suchte eifrig nach Gelegenheiten, ihre Sprüche und gottgefälligen Betrachtungen anzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Segen

DES JAHRES

Trächtig stehn verwettert greise
Bauernhöfe, und in ihnen
donnern dumpf die Dreschmaschinen,
seufzen volle Keltern leise.

Letzter Sommer auf den Feldern
fliehet im Rauch der Erntefeuer,
und gekühlt und ungeheuer,
kommt das Schweigen aus den Wäldern . . .

Leblos liegt die Erde da,
und der Himmel, wolkig nah,
will herniederregnen.

Unter Dach gelagert ruhn
fruchtgeworden beide nun,
zwiefach uns zu segnen.

Maria Luz-Gantenbein.